

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

54. Jahrgang.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltenen  
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur Nr. 210.

Nr. 135.

Donnerstag, den 14. November

1907.

Die Liste der Stimmberechtigten für die bevorstehende Ergänzungswahl von Abgeordneten der **Höchststeuerierten** zur Bezirksversammlung an Stelle der infolge Ablaufs der Wahlperiode Ende dieses Jahres auscheidenden oder durch Tod ausgeschiedenen Herren Abgeordneten

Landtagsabgeordneter Hans von Trebra in Neustädtel,  
Landtagsabgeordneter Alwin Bauer in Aue,  
Fabrikbesitzer Hauptmann a. D. Kaefer in Schwarzenberg,  
Fabrikbesitzer Dr. med. Geitner in Schneeberg,  
Fabrikbesitzer Louis Friedrich in Carlsefeld

liegt vom 14. November 1907 an 4 Wochen lang an Kanzleistelle der unterzeichneten Behörde zur Einsicht der Beteiligten aus. Einsprüche hiergegen sind bei ihrem Verlust wenigstens 14 Tage vor der Wahl, worüber besondere Bekanntmachung erlassen werden wird, hier anzubringen.

**Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**

1427 A.

den 8. November 1907.

R.

**Öffentl. Sitzung des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg**  
findet Montag, den 25. November 1907, von vormittags 1/2 12 Uhr an im Sitzungszimmer des Stadthauses zu Schwarzenberg statt.

**Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,**

am 11. November 1907.

R.

**Donnerstag, den 14. November 1907,**  
nachmittags 3 Uhr

sollen in **Selbigs Restauration** hier folgende daselbst eingestellte Gegenstände, nämlich:  
**3 Plüschdecken, 1 Ausziehtisch, 1 Pfeilerstängel und 1 Nähtisch**  
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
Eibenstock, am 13. November 1907.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.**

### Das Kaiserpaar in England.

Die Ueberrfahrt der Hohenzollern von Blistingen nach Wight ist sehr angenehm verlaufen und wurde nur durch starken Nebel etwas verlangsamt. Der Prinz von Wales, der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich und der englische Ehrendienst wurden bei Spithead, bis wohin sie mit einem englischen Torpedoboot entgegengefahren waren, durch die Binasse der Hohenzollern an Bord geholt und von dem Kaiser am Falkteep herzlich empfangen. Der Kaiser trug die Uniform eines großbritannischen Flottenadmirals, der Prinz von Wales die deutsche Admiralsuniform.

Die Ankunft der Hohenzollern mit dem Kaiserpaar an Bord in Portsmouth erfolgte mittags um 1 1/2 Uhr. In dem Augenblick, als der Prinz von Wales mit dem Kaiser und der Kaiserin landete, brach die Sonne durch. Der Nebel war so rasch in die Höhe gestiegen, daß die Hohenzollern in ständiger Gefahr waren, ihre Geschwindigkeit erheblich zu erhöhen und etwas früher, als erwartet war, ihren Liegeplatz einzunehmen. Die im Rathhaus versammelten Stadtväter, ebenso die zurückgezogenen Ehrenwachen mußten daher in größter Eile sich wieder zum Landungsplatz begeben. Die Landforts feuerten den Empfangssalut, dicke Menschenmengen säumten die Ufer ein. General Jan Hamilton und andere Offiziere wurden den Majestäten an Bord der Hohenzollern vorgestellt. Der Mayor von Portsmouth überreichte eine Adresse, die die Form eines Albums hat, dessen erste Seite die in Aquarell gemalte schöne Stadthalle von Portsmouth zeigt und in dem der Freude über den Besuch der Majestäten auf Englands Boden und der besonderen Genugung Ausdruck gegeben wird, daß es den Stadtbehörden von Portsmouth vergönnt sei, als erste das Kaiserpaar willkommen heißen zu dürfen. Große Volksmengen hatten auf Booten im Hafen sowie an der Strecke, welche der Sonderzug vom Hafen durch die Stadt befuhr, Aufstellung genommen und bereiteten den Majestäten Ovationen. Um 2 Uhr 30 Minuten erfolgte die Abfahrt nach Windsor.

Fünfzehn Minuten vor der Ankunft des Kaisers war König Eduard in der Uniform eines Obersten des 1. Preussischen Garde-Dragoon-Regiments auf dem Bahnhofe angekommen, dessen ganze Front von Ehrenwachen und hohen Offizieren besetzt war. Zum Empfang des Kaisers waren ferner die Königin, der Herzog und die Herzogin von Connaught sowie Prinz Arthur von Connaught, die Prinzessin von Wales und andere Mitglieder des königlichen Hauses sowie die Mitglieder der deutschen Botschaft erschienen. Sobald der Kaiserliche Zug in Sicht war, begann die Musik die deutsche Nationalhymne zu spielen. Der Zug hatte kaum angehalten, als der Kaiser in der Uniform eines britischen Admirals auf den Bahnsteig sprang und mit ausgestreckten Armen dem Könige entgegenlief. Beide Monarchen umarmten sich aufs herzlichste und schüttelten sich die Hände. Dierauf bot der König der Kaiserin ein herzliches Willkommen, indem er sie auf beide Wangen küßte. Eine gleich innige Begrüßung fand zwischen dem Kaiser und der Königin statt.

Nachdem sodann Kaiser Wilhelm und König Eduard die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten hatten, begaben sie sich in den Wartesaal, wo alle Fürstlichkeiten versammelt waren. Nach einigen Minuten lebhafter Unterhaltung verließen die kaiserlichen und die königlichen Herrschaften in offenen Wagen die Station und begaben sich nach dem Schlosse. Der Kaiser, der König, der Herzog von Connaught und der Prinz von Wales fuhrten in dem ersten Wagen, die Kaiserin, die Königin und die übrigen königlichen Damen folgten. Laute Hochrufe der die Straßen belebenden Menge begrüßten die Majestäten, insbesondere brachten die spalterbildenden Studenten den kaiserl. Herrschaften enthusiastische Kundgebungen dar. Der ganze Empfang trug, wie Augenzeugen berichten, so herzlichen Charakter, wie er kaum bisher einem Herrscher zuteil geworden ist.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 12. Novbr. Die in verschiedenen ausländischen Blättern und auch in einem Teile

der deutschen Presse erschienene Nachricht, daß zwischen der deutschen und englischen Regierung Verhandlungen im Gange sind, um den im Nordosten von Deutsch-Südwest-Afrika gelegenen Caprivizipfel gegen die Balfischbai auszutauschen, wird im Kolonialamt als tendenziöse Erfindung bezeichnet.

— Staatssekretär Dernburg hat am Montag die Leitung der Geschäfte des Reichskolonialamts wieder übernommen.

— Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hat von den „Genossen“ bekanntlich den Spitznamen „Reichslügenverband“ erhalten. Diese Bezeichnung ist jetzt der Gegenstand richterlicher Aburteilung geworden, und die Strafkammer zu Brandenburg hat deswegen einen sozialdemokratischen Redakteur zu 50 M. Geldstrafe verurteilt.

— Keine neue Form der Fünfmarskstücke. Bekanntlich sollen 20 Millionen Mark in Fünfmarskstücke neu ausgeprägt werden. Wie verschiedene Zeitungen hören, wird die Prägung in der bisherigen Form erfolgen.

— München, 12. November. Seine Königliche Hoheit Prinz Arnulf von Bayern ist heute abend 7 Uhr 40 Minuten in Venedig nach zwölfstündigem Todeskampfe verstorben.

— Rußland. Durch einen Ukas des Zaren ist die Eröffnung der dritten Duma auf den 14. Novbr. festgesetzt worden. Die Eröffnung der Duma erfolgt im Laurischen Palaste. Ein Empfang der Abgeordneten im Winterpalaste ist nicht in Aussicht genommen.

— Wladivostok, 11. Novbr. Bei Durchsuchung der Werkstätten des Kriegshafens wurden Waffen, Munition, Bomben, Pläne, Schriftwechsel und Siegel einer revolutionären Wladivostoker Militärorganisation gefunden.

— Frankreich. Eine Ausbesserung des Panzerschiffes Jena, das feinerzeit durch eine Pulverexplosion teilweise zerstört worden war, hat sich als unmöglich erwiesen. Daher beschloß das Marineministerium, das Schiff in Zukunft lediglich als Ziel bei Schießversuchen zu verwenden.

— Holland. Rotterdam, 12. Nov. Die deutsche Kaiserin kommt am Sonntag gegen Mittag an Bord der „Hohenzollern“ in Ymuiden an, wo der kaiserliche Sonderzug für die Reise nach Het Loo bereit ist. Die Kaiserin reist Abends zehn Uhr mit dem nämlichen Zuge nach Deutschland. Es wird hier sehr angenehm empfunden, daß die Kaiserin es sich nicht nehmen lassen wollte, die holländischen Königinnen und den Prinzen Heinrich auf der Durchreise zu begrüßen.

— England. London, 12. Nov. Publikum und Presse überdieten einander in Sympathiebezeugungen für die kaiserlichen Gäste des Volkes und des Königs von England. Einige Blätter veröffentlichten die Berichte über die Ankunft in Portsmouth und in Windsor mit deutschen Ueberschriften; der Daily Express bringt sogar einen ganzen Begrüßungsleitartikel in deutscher Sprache. In fast allen politischen und privaten Kreisen kommt die Erwartung zum Ausdruck, daß für die Reihe der englisch-deutschen und deutsch-englischen Höflichkeitensausausche und Freundschaftsbe-weise der letzten Zeit dieser Kaiserbesuch die dauernd erfolgreiche Krönung bedeuten werde.

— London, 12. Novbr. Das deutsche Kaiserpaar hat zu einer Mitteilung an die englische Presse die Ermächtigung erteilt, wonach es von dem gestrigen herzlichen Empfang tief gerührt ist. Die Art und Weise, wie es in England willkommen geheißen wurde, hat das Kaiserpaar sehr entzückt, namentlich der Empfang in Portsmouth sowie in Windsor hat auf das Kaiserpaar eine starke Wirkung hervorgerufen.

— Marokko. Im französischen Ministerrat erklärte der Minister des Aeußern Bichon, die allgemeine Lage in Marokko mache es möglich, einen Torpedobootszerstörer sowie vier Kreuzer nach Frankreich zurückzuführen. Die Mission des Gesandten Regnault in Rabat nehme einen sehr zufriedenstellenden Verlauf. Regnault habe von dem Sultan tatsächlich alle Garantien erlangt, die im Interesse der loyalen Herstellung

eines Einvernehmens an der algerisch-marokkanischen Grenze wünschenswert erscheinen.

— Tanger, 12. November. Die Anhöhen in der Umgebung von Casablanca sind von Rabulen unter dem Befehl Muley Reschids besetzt. Trozdem der Ramadan vorüber ist, erfolgte bisher kein Angriff. Die Marktzufuhr ist gänzlich abgeschnitten.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 13. Novbr. Ein bekannter Sängerspruch sagt: „O grüne Fort und blähe lang, du edler deutscher Männerfang.“ Dieser Wunsch hat eine tiefe Bedeutung. So lange das deutsche Lied gepflegt, so lange das deutsche Volk sich dafür begeistert, so lange kann dasselbe getrost allem Kommen mit Ruhe entgegensehen. Der edle deutsche Sänger hat sich von jeher in den Dienst alles Edlen und Schönen gestellt und mit der Macht der Töne dafür gewirkt. Dies trifft auch voll und ganz auf unsere Eibenstocker Sängerschaft zu, wie bereits kürzlich an dieser Stelle ausgeführt. Morgen nun gibt sie uns durch Veranstaltung eines öffentlichen gemeinschaftlichen Konzertes Gelegenheit, eine alte Dankeschuld abzutragen dafür, was sie speziell in diesem Jahre im Interesse der großen Allgemeinheit in selbstloser Weise geleistet. Das in unserem Blatte bekannt gegebene Programm ist mit großer Sorgfalt zusammengestellt worden; daß die Durchführung in gewohnt vorzüglicher Weise erfolgen wird, steht wohl außer Zweifel. Daher veräume niemand den Besuch des Konzertes, damit der Erfolg ein in jeder Hinsicht vollständiger werde.

— Verband Sächsischer Verkehrsvereine, Sitz Leipzig. Die Schaffung besserer Verkehrsverbindungen im Erzgebirge und von dort nach Leipzig bez. Dresden ist schon lange der Wunsch der gesamten Bevölkerung dieser sächsischen Landesteile. Der Erzgebirgsverein Eibenstock hatte bei der Verkehrscommission des Verbandes Sächsischer Verkehrsvereine den Antrag gestellt, für eine Verbesserung des Fahrplanes auf der Linie Chemnitz-Aue-Adorf, insbesondere zwischen Aue und Jägersgrün, einzutreten. Von Eibenstock kann jetzt Leipzig nicht vor 1/2 1 Uhr Nachmittags und Dresden nicht vor 2 Uhr Nachmittags erreicht werden. Durch geringe Früherlegung der betreffenden Züge wäre es jedoch möglich, Leipzig schon um 9<sup>44</sup> A. und Dresden schon um 9<sup>44</sup> B. zu erreichen, also 4 bis 5 Stunden früher als jetzt. Ferner wird schon seit geraumer Zeit angestrebt, durch Einlegung beschleunigter Züge, die nur an größeren Stationen halten, eine verkürzte Fahrzeit zu erreichen, damit man nicht genötigt ist, wie jetzt, die Strecke von Aue nach Chemnitz (51 Kilometer) bei 12maligem Aufenthalt in zwei Stunden zu durchfahren. Die Verkehrscommission des Verbandes Sächsischer Verkehrsvereine, welche jüngst in Leipzig tagte, befürwortete diese Wünsche aus Eibenstock und beschloß, zuständigen Orts entsprechend vorstellig zu werden.

— Schönheiderhammer, 11. November. Am Sonntag beging der hiesige königlich sächsische Militär-Verein im festlich geschmückten Saale des Grünerischen Hotels hier sein diesjähriges Stiftungsfest. Es nahm einen glänzenden Verlauf. Deklamatorische und musikalische Vorträge umrahmten die Feier. Das Ehrenmitglied, Herr Baron Hans Adler von Cuerfurth, hatte einen ansehnlichen Betrag zum Freibier gestiftet. Ein flotter Ball vereinte die Kameraden mit ihren Angehörigen bis zum Morgenrauen.

— Plauen i. V., 11. Novbr. In der vergangenen Nacht ist in Unterlosa bei Plauen der 39 Jahre alte Zimmermann Grimm auf der Straße ermordet worden. Man vermutet, daß ein Rascheit vorliegt. Grimm war verheiratet und Vater von 3 Kindern. — Unter dem dringenden Verdacht, Grimm erschlagen zu haben, ist heute der 19 Jahre alte Zeichner Walter Müller aus dem benachbarten Städtchen Unterlosa, der Tochter einer Nachbarin von Grimm, ein Liebesverhältnis. Die schwere Verletzung, die die Leiche Grimms am Kopf zeigt, rührt wahrscheinlich von Schlägen mit einem Stein her. Allem Anschein nach han-

belt es sich bei dem beklagenswerten Vorfall nicht um Nord, sondern um Tostlag.

**Falkenstein i. B., 10. November.** Heute abend in der 9. Stunde ist in dem Bürgerlichen Brauhaus Falkenstein, welches erst vor einiger Zeit aus dem Besitze der Firma Gebrüder Popp von einer neugegründeten Aktien-Gesellschaft übernommen wurde, auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer entstanden, welches sich mit rascher Schnelligkeit über das ganze umfangreiche Brauereigebäude ausdehnte und dasselbe mit reichlichen Malz- und Getreidevorräten, Brauereigeräten und sonstigen Brauereierzeugnissen in Asche legte. Der Schaden ist ein großer. Der Feuerwehr gelang es, das stark gefährdete Wohnhaus des Direktors zu erhalten. Zur Zeit des Ausbruchs des Feuers ruhte der Betrieb.

**Pirk.** Eine recht unangenehme Überraschung mußte dieser Tage ein Herr aus Plauen hier erleben, als er auf seinem in Oberpflerz flur liegenden Waldgrundstücke nach dem Rechten sehen wollte. Zu seinem größten Erstaunen gewahrte er, daß ohne seine Einwilligung ein größeres Stück des Waldes abgeholzt und der Baumbestand teilweise schon abgefahren worden war. Der Besitzer hatte den Waldbestand vor einiger Zeit an eine Greizer Firma zum Zwecke des Abholzens verkauft. Wie dem B. A. hierzu mitgeteilt wird, hat man bereits Anhaltspunkte dafür, wer den Holzbestand hat „schlagen“ lassen.

**Schneeberg, 10. November.** Auf dem hiesigen unmittelbar am Walde und wenige Minuten von der Stadt gelegenen Reilberge soll ein Sommer- und Ferienheim errichtet werden. Die Vorarbeiten nehmen einen rüstigen Fortgang. Die herrliche Lage des geplanten Unternehmenseinzelhauses in der Nähe des rasch der Vollendung entgegengehenden Seinerbades, das in den ersten Monaten des nächsten Jahres eröffnet werden soll, dürfte wesentlich zur Hebung des hiesigen Fremdenverkehrs beitragen, und zwar nicht nur im Frühling und Sommer, sondern auch im Herbst, der im oberen Erzgebirge besonderer Reize bietet.

**Das „Waldland“ der Nebenregierung.** Das „Waldland“, das Organ des Konservativen Landesvereins schreibt im Anschluß an die Erklärung des Herrn Finanzministers Dr. von Müller in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 6. ds. Mts.: „Mit dieser Erklärung ist die Regierung von der vielen Seiten gewünschten Interpellation über diese Frage zurückgekommen, so daß diese sich erledigt hat. Herr Dr. Müllers Erklärung hat die ausdrückliche Billigung des Herrn Ministers des Innern erhalten, der von derselben erst vorher Kenntnis genommen hat, so daß nunmehr eine definitive Erklärung der Regierung vorliegt, an der nichts mehr zu deuteln und zu mädeln ist. Damit sind auch für die konservative Partei — wie der Abg. Hähnel ausdrücklich erklärte — die Ästen über den Fall „Nebenregierung“ geschlossen. Im Lande selbst dürfte diese Klärung allgemein mit Befriedigung aufgenommen worden sein und die Haltung der Regierung allseitige Zustimmung finden.“ — Der Abg. Langhammer hat bekanntlich verlangt, darüber, ob ein unberechtigter Einfluß der konservativen Partei auf die Regierung auszuüben versucht worden sei, möchte vor allem der frühere Minister v. Wegsch gefragt werden. Hierzu bemerken die „Sächs. Polit. Nachr.“: Wir sind in der Lage, mitzuteilen, daß Se. Exz. der Staatsminister A. v. Wegsch schon vor einigen Wochen mehreren Führern der konservativen Partei gegenüber erklärt hat, er könne die in Frage stehenden Neuerungen des Legationsrats von Kottitz-Wallwitz nicht billigen; während seiner ganzen Ministerstätigkeit sei von konservativer Seite nie etwas versucht worden, was diesen Neuerungen zur Stütze dienen könne.

### Vom Landtag.

**Dresden, 11. November.**

**St. C.** Die heute fortgesetzte allgemeine Sborberation des Staats in der Zweiten Kammer eröffnete der Abg. Jacius (L.), der auf die Angelegenheit der „Nebenregierung“ zurückkam, und verlangte, es möge dem Legationsrat v. Kottitz-Wallwitz Gelegenheit gegeben werden, sich zu rechtfertigen und seine Behauptung, die viel Staub aufgewirbelt habe, zu beweisen. Müllern trat er entschieden für eine allgemeine Regelung der Erhöhung der Beamtengehälter nach in dieser Session ein. Ferner forderte er die gleiche finanzielle Begünstigung der Handelsschulen vor der landwirtschaftlichen Schulen und beschränkte die Einstellung von Wagen zweiter Klasse in die Eisenbahnzüge an Sonntagen. Se. Exzellenz der Hr. Finanzminister Dr. v. Müller wies den Vorschlag zurück, daß die Aufstellung des Staats von pessimistischen Gesichtspunkten ausgegangen sei. Man dürfe sich nicht in einer Hochkonjunktur, wie sie noch nicht dagewesen sei, und annehmen, daß diese von Dauer sei, sei doch etwas getagt. Die Regierung wüßte die Beamten auskömmlich zu bezahlen, sie könne dies aber nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel. Wenn man aber große Anforderungen an die Staatsregierung stelle, so möge man dem armen Finanzminister auch sagen, woher er das Geld nehmen solle. Geh. Rat Dr. Schreiber stellte die Auffassung des Abg. Jacius hinsichtlich der Staatsausgaben richtig, während Geh. Rat Dr. Schlicher die Erklärung abgab, daß an ein Aufgeben der „Leipziger Hg.“ bei einer Verschmelzung derselben mit dem „Dresdner Journal“ noch nicht zu denken sei; die Frage sei nicht aktuell, und eine Veränderung werde jedenfalls am 1. April 1908 noch nicht eintreten. Abg. Här (fr.) trat für die Unterbeamten der Eisenbahn, der Polizeiverwaltung, des Justizministeriums, sowie der Volksschullehrer ein, und forderte unbegrenzte Zulassung der Mädchen zum Besuch der höheren Schulen ohne Rücksicht auf den Stand der Eltern. Abg. Köpfer (L.) wünscht Einführung des elektrischen Betriebs bei Eisenbahnen. Göler v. Cuersfurt verlangte ebenfalls eine Neuordnung der Beamtengehälter noch durch den gegenwärtigen Landtag und bemerkte bezüglich der wieder angelegten Frage der „Nebenregierung“, daß diese Angelegenheit für die konservative Partei durch die Erklärung des Herrn Finanzministers erledigt sei. Wenn Herr Langhammer so lebhaftes Interesse daran habe, so möge er doch selbst eine Interpellation anbringen. Es sprach hierauf noch von konservativer Seite der Abg. Dürr, Wittig, Dr. Seegen, Knebel und Andri, während von Seiten der Nationalliberalen die Abg. Helmert u. Braun das Wort nahmen. Es wurden von den verschiedenen Rednern jährliche Entwendungen geltend gemacht und weitere Wünsche geäußert, jedoch sich die Herren Staatsminister Dr. Graf v. Hohenthal, v. Otto und v. Schlieben zum Eingreifen in die Debatte veranlaßt sahen, die erst abends 9 1/2 Uhr geschlossen wurde. Die Weiterberatung des Staats wurde auf morgen Vormittag 10 Uhr vertagt.

**Dresden, 12. November 1907.**

**St. C.** Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß der gegenwärtige Landtag sich von den früheren Ständerversammlungen durch einen außerordentlichen Reichtum und große Gründlichkeit unterscheidet. Während bei früheren Landtagen die Staatsberatungen mit höchstens drei Sitzungen erledigt war, befinden wir uns heute bereits am 6. Beratungstage und noch sind eine Reihe von 39 Rednern vorgemerkt, jedoch nicht abzusehen ist, wann diese Vorberatung ihren Abschluß findet, wenn nicht ein Schlußantrag derselben ein Ziel setzt. Aber auch sonst bietet die diesmalige Session Sensationen, wie sie in früheren Landtagen kaum vorgekommen sind. So lieferte sich in der gestrigen Sitzung der Abg. Helmert (N-L) die Bemerkung, man solle einmal sehen, welchen Einfluss die Presse über die in dem Hofen Hause gehaltenen Reden verleihe. Daraufhin verlies die gesamte Presse die Tribünen und richtete an das Präsidium eine Beschwerde und die Fortsetzung, daß der genannte Abgeordnete seine Rednerungen revolutionär über den Haufen werfen solle. Der Erfolg dieser Beschwerde bleibt noch abzuwarten. Eigentümlich berührt es, daß sämtliche Reden, die in dieser Beratung bis jetzt gehalten worden sind, eigentlich nur die Themen: Erziehung der Beamtengehälter, Einführung von Wagen 4. Klasse in die Sonntagszüge und Nebenregierung betreffen. Einige Abwechslung bringt in diesem Programm die gelegentliche Erwähnung der Judenfrage, die gewöhnlich von den Abg. Zimmermann und Ulrich ausgeht und die letztere auch heute wieder vertrat, nachdem der Abg. Künert eine Reihe von Eisenbahnwünschen zum Ausdruck gebracht hatte. Auch über die Antisemitik sprach sich der Abg. Ulrich aus,

ebenso wie über die „Leipziger Zeitung“ und das „Dresdner Journal“ und verlangte, daß dem letzteren die jetzt dem „Dresdner Anzeiger“ aufliegenden Inserate der Gerichte und der Polizeidirektion zugewiesen werden möchten. In eingehender Ausdehnung wandte er sich gegen den Abg. Langhammer, der die Frage der Nebenregierung wieder angeschnitten und seine Billigung darüber ausgesprochen hatte, daß man im konservativen Landesverein dem Herrn Legationsrat v. Kottitz-Wallwitz nicht gestattet habe, seine Rednerungen, die so viel Staub aufwirbelten, vor einer besonderen Kommission zu begründen best. zu rechtfertigen. Herr Legationsrat v. Kottitz-Wallwitz habe aber verlangt, daß jedes Mitglied der zu wählenden Kommission sich verpflichte, über alle seine Rednerungen das strengste Schweigen zu bewahren. Da aber Herr Legationsrat v. Kottitz-Wallwitz seine Behauptung öffentlich ausgesprochen habe, so möge er sie nun auch öffentlich beweisen. Die konservative Partei habe keinen Grund, sich vor der Erwählung dieser Kommission zu fürchten. So oft aber von der linken Seite des Hauses das Gespenst der Nebenregierung zitiert werde, so oft werde die konservative Partei darauf antworten. Die ganze Sache sei nur aufgedauert worden, um einem verbieten Mitglied der Partei Unannehmlichkeiten zu bereiten. In der weiteren Verhandlung warnte der Abg. Här (L.) vor einer zu hohen Anspannung der Forderungen an die Regierung, da man sonst damit rechnen müsse, weitere 25% Zuschlag zur Einkommensteuer erheben zu müssen. Der Abg. Kuntz (L.) sprach sich, ebenso wie die Abg. Dr. Schanz (L.) und Graf v. Hohenhausen (L.) für die Erhöhung der Beamtengehälter aus, weil gegenwärtig die Mittel dafür vorhanden seien, machten jedoch noch eine Reihe von besonderen Wünschen geltend. Se. Exzellenz der Herr Minister des Innern Dr. Graf v. Hohenhausen sah sich veranlaßt, ebenfalls nochmals auf die Frage der „Nebenregierung“ einzugehen, was vor seinem Amtsantritt geschehen sei, darüber fühle er sich nicht berufen, sich öffentlich auszulassen. Er verweise auf die Erklärungen des Herrn Finanzministers, daß ihm in den sieben Jahren seiner Ministerstätigkeit nicht bekannt geworden sei, daß von irgend einer Seite der Versuch einer unberechtigten Einwirkung auf die Regierung unternommen worden sei. Solange er aber an der Spitze des Ministeriums des Innern stehe, werde er keinerlei Nebenregierung dulden, weder in der Form einer unberechtigten Einwirkung, noch in der des „abgeklärten Verfahrens“. Erhabter Befehl folgte dieser Aeußerung des Herrn Ministers. Abg. Knoke (L.) trat dann für die Erbauung einer Eisenbahn an der Nordgrenze Sachsens ein. Abg. Dr. Bräuner (L.) empfahl, die Einkommen unter 800 Mark steuerfrei zu lassen. Se. Exz. der Herr Finanzminister Dr. v. Müller sprach sich über die in Sborberation befindliche Submissionsordnung aus und erklärte die Anlegung des Herrn Dr. Bräuner für unausführbar, da sie mit den Gesetzen im Widerspruch stehe. Die Behauptung des Abg. Langhammer, auf die Regierung sei eine unberechtigte Einwirkung von konservativer Seite ausgeübt worden, bezog sich auf den Bahndamm Wilsdruff-Gabelwitz. Demgegenüber erklärte er aber, daß diese Eisenbahnvorlage von der Zweiten Kammer im Mai 1900 einstimmig angenommen worden sei und im Landtage 1906 sei eine andere Linienführung für diese Bahn mit 57 von 70 abgegebenen Stimmen billigt worden. Nachdem noch weiter die Abg. Kunath, Heymann, Zäber, Steyer, Förster, Frenzel und Hofmann von konservativer Seite und die nationalliberalen Abg. Dr. Böhme, Dr. Kuhn, sowie der freisinnige Abg. Koch gesprochen hatten und nachdem Herr Minister des Innern Graf v. Hohenhausen wiederholt in die Debatte eingegriffen hatten, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

### Amliche Mitteilungen aus Sitzungen des Stadtrates zu Guben.

**35. Sitzung vom 10. Oktober 1907.**

- Anwesend sind 8 Ratmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hoffe.
- 1) Ohne Gehör für daraus abgeleitete Rechte. — Die Überbedingung des Dorfbades zwischen Neumarkt und Brühl will man im nächstjährigen Haushaltplan die erste Rate der entstehenden Kosten einstellen.
  - 2) Man beauftragt das Stadtbauamt mit Bearbeitung einer Vorlage darüber, welche Strafen in den nächsten Jahren etwa zu pfählen oder zu mobilmakulieren seien.
  - 3) Man erklärt den Beitritt der Stadt zu einem Vertrage mit dem Königl. Forstmeister hier über die Unterhaltung eines Teiles des Kreuzweges.
  - 4) Für die Schulgasse zwischen Nord- und Schulstraße soll ein Fluchtlinienplan bearbeitet und im geordneten Verfahren festgestellt werden.
  - 5) Die Bahnbarricaden will man anstatt durch eine Mittelstange aus Winkeln durch alle Drahtseile ergänzen lassen.
  - 6) Mit welchem Danke man Kenntnis von folgenden Stiftungen für das neue Rathaus:
    - a. von einem Betrage von 200—300 Mark der Firma C. K. Weidmüller in Genuß;
    - b. von Herrn Rentner Karl Gustav Unger von einem Betrag von 100 Mark zu einem Schmuckgegenstande fürs Bürgermeisterzimmer.
  - 7) Man nimmt Kenntnis:
    - a. von dem befriedigenden Ergebnisse der Prüfung der Dienstinventarfrankensrechnung auf das Jahr 1906;
    - b. von dem Dankschreiben des Herrn Stadtrat Justizrat Landrod für stadträtliche Begünstigung zu seinem 25-jährigen Orts- und Rechtsanwaltsjubiläum;
    - c. von einer Verzögerung, die Aufstellung von Warnungstafeln an schwierig zu befahrenen Straßenkreuzungen durch den Kaiserlichen Automobilklub.

Beschlossen wurde noch über 7 Bau-, 8 Straf- und 7 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

**36. Sitzung vom 15. Oktober 1907.**

- Anwesend sind 8 Stadträte. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hoffe.
- 1) Mit warmem Danke nimmt man davon Kenntnis, daß Herr Stadtrat Justizrat Landrod zur Beschaffung des Sofas im Bürgermeisterzimmer des neuen Rathauses 150 Mark gestiftet habe.
  - 2) Man entscheidet sich für Übernahme der Ufderstraße in städtische Unterhaltung, während man die Weststraße noch nicht übernehmen will.
  - 3) Nachdem im Entwurf der Sababgabebestimmungen eine geringfügige Veränderung vorgenommen worden ist, genehmigt man die Bestimmungen.
  - 4) Mit der weiteren Bearbeitung des Fluchtlinienplanes für das Schulgäßchen zwischen Nord- und Schulstraße im Sinne des Bauamtsvorschlages ist man einverstanden.
  - 5) Von dem befriedigenden Ergebnisse der Prüfung der Rechnungen der Sparkasse und des Abschnitts 10 des Haushaltpfanes auf das Jahr 1906 nimmt man Kenntnis.

Beschlossen wurde noch über 8 allgemeine Bau-, 5 Rathhausbau-, 2 Steuer- und 8 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

### Der Galgenstrick.

**Reinstadtbildner von Th. Schmidt. (50. Fortsetzung.)**

Zum Christfest erhielt Pantraz drei Tage Urlaub in die Heimat. Seit neun Monaten hatte er die Eltern nicht gesehen; sein Dienst als Rekrut gestattete ihm erst in den letzten beiden Monaten nur an einigen Abenden in der Woche einen kurzen Gang in die Stadt, auf dem er dann regelmäßig Onkel Fritz besuchte. Dieser freute sich jedesmal über den schmuck jungen Reiter. Er schenkte ihm, ehe er abreiste, als Weihnachtsgeschenk eine vollstündige neue Extra-Uniform. Dabei sagte er: „Wenn die Uniform verbraucht ist, dann lehrst Du mir aber dem Soldatenleben den Rücken. Du brauchst nicht, um eine gering dotierte Staatsstelle zu erlangen, zehn Jahre lang beim Militär zu dienen.“ Pantraz verriech das lachend.

Als er am Christabend, ohne den Eltern seine Ankunft mitzuteilen, plötzlich sporrenklingend zu seiner Mutter und Lucie ins Zimmer trat und sich den beiden als „jüngster Garde du Korps Sr. Majestät“ vorstellte, da leuchteten Frau Doris Augen vor Freude und Stolz, während Lucie erotbend knigte und ihm freudig die Hand zum Willkommen entgegenstreckte.

„Junge — nein diese Überraschung!“ rief Frau Doris ihm entgegengehend.

Pantraz aber zog sie an seine Brust, beugte sich zu ihr herab und küßte sie freudig bewegt.

„Ich hatte Heimweh nach Dir, Du liebste und beste aller Mütter.“ sagte er, ihr freundliches, mildes Antlitz eine Weile betrachtend.

„Und was bist Du groß geworden!“ staunte Frau Doris an ihm heraufsehend. „Lucie, nicht wahr, er ist beinahe noch einen Kopf größer geworden.“

„Ja, das ist er, nur der Schnurrbart hält mit dem Wachstum nicht gleichen Schritt,“ neckte sie, denn sie sah, wie er sich mit den Fingerringen über die sprossenden wenigen dunklen Härchen auf der Oberlippe fuhr.

Der hat auch noch Zeit, Jungfer Lucie. Aber Du? Na, höre mal — er musterte die schlankte Erscheinung zurücktretend eine Weile. „Jetzt aber höchstens noch einen kleinen Schuß, sonst wirst Du 'ne Riesendame, und häßlicher brauchst Du auch nicht mehr zu werden, sonst wirst Du eitel.“

„Danke, danke, verehrtet Kritikus. Das erste kann ich leider nicht verhindern, aber das letzte werde ich vielleicht, wenn mir das ein solch stattlicher Reitermann noch oft verfehlet.“

Sie hüpfte lachend hinaus um den Hausherrn zu holen. Frau Doris freute sich über die Neckereien der beiden. Pantraz aber wunderte sich über die außerordentlich vorteilhafte Entwicklung des Mädchens. Dem stat der Schalk ja schon faulstüch hinter den Ohren, dachte er. Das frühere eckige und schreie Kind hatte sich zu einem hübschen und munter in die Welt blickenden Backfisch verwandelt.

Die Lucie kennt man kaum wieder,“ sagte er.

„Nicht wahr, die macht sich heraus. Im Frühjahr soll sie eine Haushaltsschule besuchen, wo sie tüchtig was lernt. Sie hat zwar Lust zur Lehrerin, aber daraus wird nichts. Sie bekommt schon einen Mann, jetzt zwei für einen, denn sie hat im Herbst einen gehörigen Wagen Geld von einem Verwandten ihres Vaters geerbt.“

Lucie erschien am Arme des Hausherrn wieder. „Ist das nicht wieder einer seiner Streiche, Vater, uns am Christabend plötzlich ganz unvorbereitet zu überraschen?“ rief Lucie freudig erregt.

Pantraz eilte seinem Vater entgegen und begrüßte ihn.

„Ich hatte Heimweh,“ sagte er ernst.

Risch betrachtete seinen schmucken Sohn nicht ohne Befriedigung. „Wahrhaftig, Lucie hat recht. Du bist mir jetzt tatsächlich schon über den Kopf gewachsen, und ich gehöre doch auch nicht zu den kleinen Männern.“

„Kinder, heute wollen wir einmal einen recht vergnügten Christabend feiern,“ meinte Frau Doris. „In der Wirtschaft gibst ja an diesem Abend nichts zu tun.“

Pantraz und Lucie stimmten freudig zu.

Risch gab sich an diesem Abend Mühe, die zwischen ihm und dem Sohne bestehende Verftimmung durch allerhand Fragen nach dem Dienst und den Vorgelegten vor den anderen zu verbergen. Es war ja der heilige Abend, und an diesem soll Streit und Zank und was sonst das Menschenherz noch erregt und bedrückt, schweigen. Ueberdem freute er sich wirklich über den stattlichen Jungen, dessen Mut und Gemüthlichkeit bereits die Aufmerksamkeit des Königs erregt hatte und bei der Vorstellung den ersten Preis des Regiments für hervorragende Leistungen erhielt. Das hatte er schon im Herbst in der Zeitung gelesen. Als Pantraz sich am Ende seines Urlaubs von der Mutter, Lucie und dem Vater auf dem Bahnhofe verabschiedete, steckte ihm dieser eine Hand voll Taler zu.

„Du brauchst Dich nicht einzuschränken,“ sagte Risch.

Pantraz schloß aus dieser auffälligen Freigebigkeit, — Risch hatte seinen Voratz bis heute ausgeführt und dem „Dummkopf“ keinen Pfennig zukommen lassen — daß der Vater jetzt wohl anderer Meinung über ihn sei und nicht mehr daran dachte, ihn später als Wirt des Rathstellers in seinen Fußstapfen wandeln zu sehen. Das freute ihn und mit leichtem Herzen schied er diesmal von den Seinen als im Frühjahr. Als er allein im Zuge saß, dachte er über alles nach, was er in diesen drei Tagen in der Heimat erlebt hatte. Es hatte sich vieles dort schon geändert. Seine besten Freunde waren fort. Bussen Georg, der als Kaufmann gelernt hatte, war schon lange als Kommiss in Hamburg angeheilt und sollte nach einigen Jahren das väterliche Geschäft in Holtorf übernehmen; der forsche Fritz lernte ein Handwerk und die meisten andern waren wie in alle Winde zerstreut. Wenn nicht das Elternhaus in Holtorf gelegen hätte, es hätte ihn wohl kaum dort noch etwas gesehelt, dachte er. Von dem Alter, in dem wir der schönsten Zeit unseres Lebens, der Jugendzeit in der Heimat, so gern gedenken, und in dem wir alle Menschen und Begebenheiten der früheren Tage über die der Gegenwart zu setzen pflegen, war er noch weit entfernt. Zunächst nahm die geräuschvolle Großstadt sein jugendliches Denken noch ganz gefangen.

Auf dem Bahnhofe in Hannover empfing ihn Zander. „Ich dachte es wohl, daß Du mit dem letzten Abendzuge um Urlaub zurückkommen würdest. Komm, laß mich das Paket tragen.“ Er nahm ihm das schwere Paket, das allerhand von Soldaten sehr begehrte Dinge enthielt, ab.

Zander war seit dem Tode seiner Mutter wie verwandelt. Er trank nicht mehr und schien sich in allem die Auf-führung seines jüngeren Kameraden als Muster dienen zu lassen.

„Bist Du denn meinweg zum Bahnhof gegangen?“ fragte Pantraz erregt.

„Ja, ich hatte Langweile in der Kaserne und habe immer an Dich gedacht, und wie glücklich Du sein würdest, im Elternhause Weihnachten feiern zu können.“ Er seufzte laut.

„Früher fuhr ich zu den Feiertagen auch wohl mal auf Urlaub und meine Mutter packte mir dann bei der Abreise ein Bündel voll Schwären und Strümpfe und Wäsche ein. Das ist jetzt alles vorbei. Wenn die Eltern nicht mehr sind, hat man auch keine Heimat mehr. Ich wollte es gäbe Krieg, daß man wenigstens auf ehrliche Weise sein verpflucht Leben beenden könnte.“

Pantraz war erfreut über Zanders Aufmerksamkeit und seine Worte, mit denen er seiner Mutter und der Heimat gedachte, dem wiederholt ausgesprochenen Gedanken der Lebensmüdigkeit trat er jedoch entschieden entgegen.

Von einem verpfluchten Leben kann nur der reden, der einst bessere Tage sah und der trotz angestrengter geistiger oder körperlicher Arbeit nicht wieder hoch kommt und dem zuletzt die Kräfte zum Weiterkämpfen geschwunden sind. Wer sich aber, wie Du, noch im vollen Besitz der geistigen und körperlichen Kräfte befindet, der darf sich solchen Gedanken nicht hingeben. Wenn Du nach den Uebungen auf Königsurlaub gehst, kannst Du Dich mit Deinem Pferde im Rathstellers in Holtorf einquartieren und dort Deine Beschäftigung als Oekonom wieder aufnehmen; zu tun gibst dort genug.“

„Meinst Du, daß Deine Eltern mich aufnehmen werden?“ fragte Zander hastig.

\*) Der hannoversche Kavallerist wurde zeitweilig mit seinem Pferde beurlaubt.

„Ge-  
Fourage  
„Mi-  
„Du  
kannst Du  
die Sach-  
Pan-  
war nach  
das nur  
willigen  
Mann er-  
In  
in Deut-  
weniger  
aufdräng-  
schen Pol-  
beseitigt  
das meh-  
legen un-  
geben so  
Preußen  
Breschen  
Oesterrei-  
das Gar-  
mit dem  
in der V-  
Pan-  
zu sende  
feinetweg  
blutigen  
werde; d-  
daß sie  
fahrenen  
gesehen z-  
Tage zu  
Wahr-  
einigung  
Ont-  
Tage sich  
wegende-  
dem Em-  
während  
Dummk-  
Jungen  
machte.  
„Je-  
rückten  
des Vate-  
er sich für  
giment die  
schließen  
Geld für  
gebracht.  
„W-  
der Weis-  
Schaden  
seinem G-  
Feld zie-  
der anti-  
aller Zeit  
sagt der  
voll ist,  
schließen  
ein schin-  
und Lan-  
in dem  
reichern  
doch nie-  
Leben für  
Darin ist  
über alle  
Not die  
„Du  
geborgen  
Nichtsein  
einen Ju-  
„In  
daten wo  
vor der  
hoch sein  
und sein  
nicht we-  
Und Die  
Herg be-  
den zum  
reicht:  
rate ich  
viele Wä-  
Söhne,  
Es ist  
men.  
blutigen  
auf die  
trächtigen  
lands.“

„Gewiß, gern, wenn ich ihnen sage, daß Du für die Foutage und Unterbringung Deines Pferdes arbeiten willst.“

„Mit Freuden, ja, das will ich!“  
„Gut, zu Ostern, falls Du und ich Urlaub erhalten, kannst Du mit nach meiner Heimat reisen, dort wollen wir die Sache dann weiter besprechen.“

Bankrat wurde zu Ostern zum Korporal befördert. Das war nach kaum einjähriger Dienstzeit in einem Regiment, das nur aus lauter ausgefuchter schönen und statlichen Freiwilligen bestand, eine Auszeichnung, deren sich selten ein Mann erfreute. Er und Zander erhielten Urlaub nach Holtorf.

In dieser Zeit begann sich plötzlich der politische Horizont in Deutschland, der seit 1864 nie ganz frei von drohenden Wetterwolken war, berartig zu verdunkeln, daß sich auch dem weniger politisch geschulten Staatsbürger die Ueberzeugung aufdrängte, diese unerträgliche Schwüle in der deutschen Politik kann nur durch einen reinigenden Gewittersturm beseitigt werden. Und im Juni brach es los, das Gewitter, das mehrere Dynastien aus dem Gothaischen Kalender wegsegeln und der Karte von Deutschland eine andere Gestalt geben sollte. Am 16. Juni erfolgte die Kriegserklärung Preußens an Hannover, dessen König sich bei der zwischen Preußen und Oesterreich ausgebrochenen Feindseligkeit für Oesterreich entschieden hatte. Noch in derselben Nacht wurde das Garde du Corps-Regiment alarmiert und eine Schwadron mit dem Leib-Infanterie-Regiment an die westliche Grenze in der Richtung auf Minden gesandt.

Bankrat fand kaum Zeit, einige Zeilen an seine Eltern zu senden und ihnen mitzuteilen, daß sie sich keine Sorge feinetwegen machen möchten, er glaube nicht, daß es zu einem blutigen Waffengange Deutscher gegen Deutsche kommen werde; das Volk vertraue der besseren Einsicht der Regierungen, daß sie andere Mittel und Wege finden würden, die zerfahrenen politischen Verhältnisse Deutschlands ohne Blutvergießen zu regeln. Sein Regiment werde schon am zweiten Tage ausrücken. Wohin, das sei ihm noch nicht bekannt. Wahrscheinlich ginge es nach dem Süden, wo eine Vereinigung mit den süddeutschen Truppen stattfinden solle.

Onkel Bernhard, der, wie viele Bürger, am nächsten Tage sich im Ratskeller einfand, um über die alle Welt bewegenden Dinge zu sprechen, tröstete Frau Doris, die nach dem Empfang des Briefes Tränen tiefsten Schmerzes vergoß, während ihr Mann seinem Unmut über den „unverbesserlichen Dummkopf“ in bitteren Vorwürfen gegen die Seinen, die des Jünglings Vorhaben, Soldat zu werden, unterstützten, Luft machte.

„Jetzt seht Ihr drei, wohin es führt, wenn man die verirrten Ideen solcher unreifen Menschen gegen den Willen des Vaters gut heißt. Was hat er nun davon? Jetzt kann er sich für die Ehre, ein Jahr lang Soldat im stolzen Regiment des Königs gewesen zu sein, tot oder zum Krüppel schießen lassen. Habe ich ihn deshalb etwa erzogen und kein Geld für eine gute Schulbildung geschaut?“ rief er aufgebracht.

„Wilhelm,“ bemerkte sein Bruder ernst, „aus Dir spricht der Geist eines nur im Inneren den materiellen Verdienst oder Schaden berechnenden Krämers. So redet man nicht von seinem Sohn, der für seinen König und sein Vaterland ins Feld zieht. In solchen Momenten muß ein Vater sich zu der antiken Größe emporheben, wie sie uns die Geschichte aller Zeiten lehrt. „Dulce et decorum est pro patria mori“, sagt der Römer Horaz, oder auf deutsch: „Schön und ehrenvoll ist's, fürs Vaterland zu sterben.“ Mag auch die Entschliebung unseres Königs, nach meiner politischen Ueberzeugung, ein schlimmer Fehler sein, ein Fehler vielleicht, der ihm Thron und Land kosten kann, wenn das Kriegsglück den Preußen in dem bevorstehenden Ringen zwischen ihnen und den Oesterreichern um die Vorherrschaft in Deutschland hold ist, so hat doch niemand ein Recht, den Soldaten zu schmähen, der sein Leben für seinen König einsetzt, dem er Treue geschworen hat. Darin bewährt sich eben der deutsche Mann und ragt hoch über alle Völker hinaus, daß er seinem Fürsten auch in der Not die Treue bewahrt.“

„Du hast gut reden, Deine beiden Jungen sitzen wohlgeborgen zu Hause. Bei mir handelt es sich um Sein oder Nichtsein meines Namens und Gewerbes; ich habe nur diesen einen Jungen.“

„Und wenn meine beiden Jungen im Augenblick Soldaten wären und sie könnten sich, selbst mit gutem Anstand, vor der Teilnahme am Feldzuge herdrücken, so möchte ich das doch keinem raten. Wer als Mann nicht für seinen König und sein Vaterland Gut und Blut opfern kann, der ist auch nicht wert, daß es ihm wohl ergeht in seinem Vaterlande. Und Dich, liebste Doris, — ich fühle es Dir nach, was Dein Herz bewegt — erinnere ich an die griechische Mutter, die den zum Streite gerüsteten Sohn den Schild mit den Worten reicht: „Nicht ohne ihn, sondern auf ihm falle.“ Vor allem rate ich Euch: Denkt doch nicht gleich das Schlimmste. Wie viele Väter, Mütter, Gatten und Bräute müssen heute ihre Söhne, Männer und Verlobten hinausziehen sehen ins Feld. Es ist eine ernste, sturmbelegte Zeit, sie mußte einmal kommen. Es ging so nicht weiter. Gebt Gott, daß aus der blutigen Saat der Zwietracht, die in den nächsten Wochen auf die deutsche Erde niederfallen wird, die Frucht des einträchtigen Friedens hervorsprossen möge zum Heile Deutschlands.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Excellenz Dernburg unter den Löwen des Worogorobzirkles. Unter dieser Ueberschrift erzählt die „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“ folgenden Vorfall: Am letzten Mittwoch (9. Oktober) passierte ein Vorfall, der bei vielen Teilnehmern der Festsahrt ein Gefühl des Unheimlichen erregte. Das war aber auch zu verstehen, vornehmlich bei Afritanen, von denen einige infolge dessen Bedenken trugen, allein vom Gasthof zum Zelt zu gehen. Eben hatte das Festmahl (in Worogoro, dem Endpunkt der Eisenbahn, die von Darassalam ausgeht) sein Ende gefunden — es war gegen 10<sup>1/2</sup> Uhr — als in der Nähe ein dumpfes Brüllen, oder besser ein stoßweises Fauchen gehört wurde. Herr Sailer kam mit einer Laterne zu der teilweise vor der Veranda seines Gasthauses beisammen sitzenden Gesellschaft mit der Nachricht, es wäre ein Löwe in seiner Schweinehürde, welche höchstens 50 m vom Hause entfernt liegt. Er näherte sich der Schweine-Homa und sah gerade, wie ein Löwe mit einem geschlagenen Tier über die Umzäunung setzte. Die übrigen Tiere brachen in wahrstimmiger Angst aus; dies gereichte noch zweien von ihnen zum Verderben. Denn ein zweiter Löwe schlug ein Schwein etwa 40 m hinter der Gasthofhürde, und am nächsten Morgen fand man ein totes drittes Schwein

als Opfer eines weiteren Löwen. Also 50 m vom hell erleuchteten Europäerhotel mit Dutzenden von Gästen drei im Umkreise von 50 m raubende Löwen. Am nächsten Abend sah Dr. Bongard, ein alter Afrikaner und weidgerechter Jäger um 1/8 Uhr an, begleitet von einem ihm von Sultan Ringo zur Verfügung gestellten schwarzen Jäger. Die sehr schmale Mondhölle gab fast gar kein Büchsenlicht. Dem schwarzen Jäger war die Lage unheimlich und er war nur dadurch zum Weiben zu bewegen, daß er sich mit Herrn Bongard Rücken an Rücken stellte. Um 1/9 Uhr flüchtete der Schwarze: Der Löwe kommt! Und richtig bewegte sich das Raubtier in gerader Richtung auf das am Vorabend geschlagene Schwein zu. Der Schwarze wollte schießen. Herr B. verbot es. Da tauchte plötzlich ein zweiter Löwe auf. Herr B. war gerade dabei, den Körper des Tieres in die Visierlinie zu bringen, als der schwarze Jäger in zitternder Angst losknallte. Er fehlte, die Tiere gingen zurück und ein paar darauf von Herrn Bongard in Eile nachgejagte Schüsse gingen ebenfalls fehl. Der Versuch, am nächsten Morgen die Spur zu finden, war ohne Erfolg. Man sieht hieraus jedenfalls — so schließt die „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“ ihren Bericht — daß der Staatssekretär in Gegendem gewesen ist, die nicht so sicher wie eine Grunewaldvilla sind. Jedenfalls ist ein Aufenthalt in solchen Nestern mit so ursprünglich wild-natürlichen tropischen Vergnügen nicht gerade ein Vergnügen zu nennen.

— Ist das Telephon dem Gehör schädlich? Diese Frage ist natürlich bei der ungeheuren Entwicklung, die die Benutzung des Fernsprechers auch bei uns genommen hat, für Zehntausende von unmittelbar praktischer Bedeutung. In der Zeit ist von ärztlicher Seite die beunruhigende Behauptung aufgestellt worden, daß der fortgesetzte Gebrauch des Telephons den Gehörsinn beeinträchtigt. Man ist nun der Frage in neuer Zeit nähergetreten, und zwar ist es besonders Professor Wegard in Kopenhagen, der die Einwirkung des Fernsprechers auf das Gehör genauer studiert hat. Er hat zu diesem Zwecke 371 Telephonbänder einer Untersuchung unterworfen, und das Ergebnis war, daß ihr Dienst das Gehör bei ihnen in keiner Weise schädlich beeinflusst hat. Im Gegenteil erklärten einige der untersuchten Damen, daß ihr Ohr infolge der dauernden und regelmäßigen Uebung sich geschärft habe. Jedenfalls kommt Professor Wegard zu dem Schlusse, daß ein gesundes und normales Ohr durch das Telephon keinen Schaden erleiden wird, wobei natürlich die etwaige Einwirkung von Kurzschluß, Blitz usw. ausgenommen ist. Solche Personen, die sich dem Telephondienste berufsmäßig widmen wollen, werden gut tun, ihr Gehör vorher sorgfältig untersuchen zu lassen. Der dänische Forscher fügt hinzu, daß Personen, die zur Nervosität, zu Blutandrang oder Kopfschmerzen neigen, sich nicht dem telephonischen Dienste widmen sollten. Wer aber an solchen Uebeln nicht leidet und von Hause aus ein gesundes Gehör hat, dessen Gehörsinn kann durch die tägliche Uebung am Telephon sogar verfeinert werden.

— Eine gute Antwort. In Londoner literarischen Kreisen bildet der Briefwechsel zwischen zwei in ganz England bekannten Persönlichkeiten das Tagesgespräch. Ein Millionär empfand eines schönen Tages das Bedürfnis, am literarischen Firmament als Stern zu glänzen; da er ein Mann von raschem Entschlusse ist, setzte er sich sofort hin und richtete an einen bekannten Autor nachstehende Epistel: „Ser geehrter Herr! Ich möchte mich gern an der Schöpfung eines dramatischen Werkes beteiligen und meinen Namen mit dem Ihrigen verbünden. Möchten Sie nicht eine Komödie schreiben, für welche ich als Mitarbeiter ein paar Zeilen zuzuschreiben könnte? Ich würde alle Kosten tragen, um einen Teil vom Ruhme abzukriegen.“ Der Autor sandte als Antwort folgendes Briefchen: „Geehrter Herr! Ich bedaure, Ihren beschriebenen Wunsch nicht erfüllen zu können. Mein Grundlag war immer, daß man ein Pferd und einen Esel nicht zusammenspannen soll.“ Darauf antwortete der ehrgeizige Millionär mit wendender Post: „Mein Herr! Ihren unverschämten Brief habe ich erhalten. Mit welchem Rechte wagen Sie, mich als Pferd zu behandeln?“ — Wink. Ungekünder Länger: „Solch Längchen ist doch ein Hochgenuß.“ — Längerin: „Und was für ein Vergnügen wird' es erst sein, wenn Ihnen meine Fänge nicht fortwährend im Wege wären!“

**Wettervorhersage** für den 14. November 1907.  
Fortgesetzt vorwiegend trübe mit Regenfällen, mäßige Westwinde, mild.

**Foulard-Seide** von 95 Pf. ab  
— Zollfrei! — Muster an Jedermann!  
Seidenfabrik, Henneberg, Zürieh.

**Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibenrook**  
vom 8. bis mit 12. November 1907.  
Aufgebote: a) hiesige: Der Wirtschaftsgeselle Hermann Willy Blochschmidt hier mit der Olga Felicie Unger hier. Der Mechaniker Karl Ernst Ott in Berlin mit der Clara Helene Zimmermann hier.  
b) auswärtige: datat.  
Eheschließungen: Der Handarbeiter Gustav Eduard Zuchscherer hier mit der Kaufmännin Albine Verba, Sternmüller geb. Eitner hier.  
Geburten: (Nr. 903—908) Verba Elsbeth Margott, Z. des Kaufmanns Malher Köhler hier. Gertrud Luise, S. des Stidmaschinendrehers Hans Dörfler hier. Frieda Johanne Z. des Stidmaschinendrehers Friedrich Hermann Heiny hier. Martin Eugen, S. des Stidmaschinendrehers Karl Paul Heymann hier. Außerdem 2 unehel. Geburten.  
Sterbefälle: (Nr. 219 u. 220) Berner, S. des Rusterzeichners Ernst Anton Heymann hier, 7 M. 28 J. Nag Willy, S. des Rastmaschinendrehers Nag Schüdel hier, 11 M. 16 J.

**Zwaidauer Viehmärktebericht**  
vom 11. Novbr. 1907.  
Zum Verkauf standen: 284 Grobvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färjen, Stiere und Kinder), 61 Kälber, 968 Schafe und Hammel und 921 Schweine. Die Preise verhielten sich bei Kindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 50 kg Lebendgewicht und bei Schuinen für 50 kg Lebendgewicht mit 20 Pst. Lana per Stück —. Bei zahlr wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes bis zu 6 Jahren — 80, b) junge fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte — 75, c) mäßig genährte, junge, gut genährte ältere — 72, d) gering genährte jeden Alters 67—. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 72—, b) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 70—, c) gering genährte —. Kühe und Färjen (Stiere und Kinder): a) vollfleischige ausgewählte Färjen, Stiere und Kinder höchsten Schlachtgewichtes 75—, b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 72—75, c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färjen 68—71, d) mäßig genährte Kühe und Färjen 57—61, e) gering genährte Kühe und Färjen 49—51. Kälber: a) feinste Mast (Wollmast) und beste Sauglälber 54—, b) mittlere Mast und gute Sauglälber 50—, c) geringe Sauglälber 45—, d) ältere gering genährte Kälber (Heffer) —. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 50—, b) ältere Mastlamm 48—, c) mäßig genährte Hammel und Schaf

(Werschaft) ——. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1<sup>1/2</sup> Jahren — 65, b) fleischige 61—63, c) gering entwickelte, sowie Sauen 54—58 Pst. für 1 Pst.  
Oesterreichische Ochsen ——.  
Zwaidauer: Kinder und Schafe langsam, Schweine und Kälber mittel.

## Frohe Botschaft

für

# Hals- u. Lungenleidende.

**Dr. med. J. Schaffner & Co. in Berlin-Grunewald**  
offerieren allen Hals- u. Lungenleidenden in Eibenrook und Umgegend eine Probedose ihres tausendfach bewährten Pflanzenheilmittels völlig kostenlos.

Das Mittel ist weder ein Geheimmittel noch eine die ernste wissenschaftliche Kritik scheuende Kurpflanzhermes, sondern ein bereits seit Jahren von Ärzten und Laien erprobtes, garantiert giftfreies Pflanzenheilmittel, das schon unzähligen Leidenden unermessliche Hilfe gebracht hat, und das niemand unberührt lassen sollte, der mit irgend einer chronischen Erkrankung der Atmungsorgane zu kämpfen hat. Hergestellt wird das Mittel aus den Blättern und Wurzeln der Galeopsis orchr. s. grandifl. Lill.; es ist zufolge einer kaiserlichen Verordnung dem freien Verkehr überlassen und so billig, daß es auch von Kinderarmutten angewendet werden kann. Ueber die Heilpflanze, aus der das Mittel gewonnen wird, liegen zahlreiche Berichte angesehener Männer der Wissenschaft sowie weit über hunderttausend Anerkennungsbriefe von solchen Patienten vor, welche mit ihr die denkbar besten Erfolge erzielten. Ein großer Teil dieser Mitteilungen stammt von Lungen- und Bronchitiden, die fast einstimmig berichten, daß schon nach kurzem Gebrauche derselben eine wesentliche Besserung eingetreten sei. Eine weitere, nicht minder große Anzahl rühmt von Patienten her, die an chronischen Katarrhen, alten Husten, chronischer Heiserkeit, Verschleimung, Asthma, chronischer Bronchitis usw. gelitten haben, und die in begeisterten Worten bekunden, wie das Mittel mitunter geradezu verblüffend gewirkt habe. Zwei Wiener Aerzte, die mit der Pflanze die eingehendsten Versuche angestellt haben, berichten von wahrhaft überraschenden Resultaten, selbst noch bei solchen Patienten, die bereits aufgegeben waren.

Da indessen eine eigene Ueberzeugung immer noch mehr wert ist, wie alle anderen Beweise, so verbenden die Herren Dr. med. J. Schaffner & Co. in Berlin-Grunewald an alle diejenigen Patienten und deren Angehörige, die ihre Adresse einleiten und ihrem Briefe 20 Pfennig für Porto usw. beifügen

### eine Probedose völlig kostenfrei!

Jeder Probe wird eine belehrende und interessante mit Abbildungen ausgestattete Broschüre aus der Feder eines praktischen Arztes (keine Reklamebroschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere Kur gebraucht) ebenfalls völlig kostenfrei beigelegt.

Möge jeder Hals- oder Lungenkranke in seinem eigenen Interesse von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen Versuch, der ihm nicht einmal etwas kostet, gewiß nie bereuen.

### Neueste Nachrichten.

— Leipzig, 13. November. Der 24jährige Ristenmacher Albrecht Wagner wurde wegen anarchistischer Umtriebe aus dem Königreich Sachsen ausgewiesen.

— Budapest, 13. November. Infolge des Einstruzes eines zweifelhafigen Hauses in Groß-Wardein wurden bisher 10 Tote und 7 Schwerverletzte aus den Trümmern gezogen. Von den Verletzten sind zwei im Krankenhaus gestorben. Unter den Trümmern liegen noch mehrere Tote. Die Bergungsarbeiten sind mit großen Schwierigkeiten verbunden. Der Baupolier wurde verhaftet, da Fahrlässigkeit vorliegt.

— London, 13. November. Aus Windsor wird hier telegraphiert: Freundlicher Sonnenschein lag gestern über dem Königsschloß, als der König von England und sein kaiserlicher Gast, sowie die Prinzen von Wales und Connaught zur Jagd fuhren. Der Kaiser erlegte zahlreiche Jagdbeute und auch König Eduard und der Prinz von Wales erfreuten sich guten Sportes. Gegen Mittag fuhren die Kaiserin und die Königin Alexandra und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie nach Cranbourne Tower, dem Jagdhause, wo im Gemach des Königs das Frühstück eingenommen wurde. Dann kehrten die Damen und ihr Gefolge nach Windsor zurück, während der Kaiser und der König mit den anwesenden Herren die Jagd bis zum Eintritt der Dunkelheit fortsetzten und sich alsdann ins Schloß begaben. Abends 9 Uhr begann die Galatafel zu 160 Gedecken.

— London, 13. November. Bei der gestrigen Galatafel im Schloß Windsor tauschten König Eduard und Kaiser Wilhelm herzliche Trinkprache aus. Der König gab seiner und der Königin Alexandra Genugthuung Ausdruck, daß deutsche Kaiserpaar in dem alten historischen Schloß zu sehen und sagte: „Euer Majestät können überzeugt sein, daß Euer Besuch in diesem Lande mir und der Königin und dem ganzen Volke eine aufrichtige Freude bereitet. Ich hoffe nicht nur, daß das Land, über welches Euer Majestät herrschen, glücklich und blühend sei, sondern auch, daß der Frieden nicht gefährdet werden möge.“ Kaiser Wilhelm antwortete, er sei nicht nur von dem Wunsche beseelt, daß zwischen beiden Herrscherhäusern, sondern auch zwischen den Bevölkerungen beider Länder gute Beziehungen bestehen. „Solche Beziehungen“, fuhr der Kaiser fort, „dienen zur Aufrechterhaltung des Friedens und dies ist die stete Bemühung Euer Majestät und meiner selbst.“ Der Kaiser schloß mit einem Dank an den König für die freundlichen Worte und für den herzlichen Empfang, der ihm und der Kaiserin bereitet worden war.

— London, 13. November. Gestern Morgen kurz nach 10 Uhr kam der hervorragende Kehlkopf-Spezialist Sir Felix Semon nach dem Schloß zu einer Besprechung mit dem Leibarzt des Kaisers Dr. Jiberg. Beide fuhren später nach Troymore, um das königliche Sanatorium zu besichtigen.

— London, 13. November. Der Kaiser wird entgegen der ursprünglichen Absicht nicht auf der Insel Wight, sondern auf Highcliffe Castle bei Christchurch in Hampshire, das der Ober-Steward Wortley dem Monarchen zur Verfügung gestellt hat, von Montag ab zu einem 14-tägigen Aufenthalt weilen.

# Kaufhaus Walther Koehler.

Rückblicklich der teuren Zeiten meiner werten Kundschaft wieder ein konkurrenzlos billiges Angebot genehen zu lassen, habe ich mich entschlossen, die nächsten 10 Tage bei Bareinkäufen folgenden Rabatt zu gewähren:

**6% von 5 Mark ab, 10% von 15 Mark ab, 12% von 30 Mark ab, 15% von 60 Mark ab.**

In allen eingeführten Artikeln bin ich vorzüglich fortirt und als im Umkreis **anerkannt billigste Bezugsquelle reeller Qualitäten**

verkaufe, trotz der teils unerhörten Preisaufschläge meiste Artikel, fast durchweg noch zu alten Preisen, was tatsächlich von niemand Anderem nur annähernd geboten wird, mögen die Anpreisungen und sonstigen Reklamen auch noch so vielversprechend klingen.

**Brautleute seien besonders darauf hingewiesen!**

Größtes Lager am Plage in **Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion**, als: elegante Paletots, Zoppen, imprägnierte Gebirgs-Bellerinen in jeder Größe, Schlafrode, Stoff-Anzüge, vorzügliche Verarbeitung, Ballwecken, einzelne Stoff-Hosen, Westen, Jacketts, ebenso Arbeitergarderoben für jede Berufsart, Abraham-Jacketts und Paletots, Saccos, halb- u. ganzlange Paletots, Kinder-Jacketts, Kinder-Mäntel, Kinder-Pelz, Blüsch- u. Krümmel-Garnituren, Pelz-Colliers, Pelz-Kragen, Pelz-Mützen, Blüsch- u. Wollhauben, Wäsche, Hemdentuche, Schürzen, Corsetts, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Cravatten, Garantie-Banden, Jagdwesten, Sweaters, Fleischergarden, Tritotagen.

**Kameelhaar-, Bett-, Schlaf-, und Reisedecken, Plüschgedecke, Gardinen, Tisch- und Tafelzeuge, Inletts, Bettfedern, Kleiderstoffe, Leinen-, Woll- und Seidenwaren, Brautselde, Linoleum, Läuferstoffe, Plüschteppiche und -Vorlagen Hüte, Schirme, Mützen — Kinderkleidchen.**

Bitte regen Gebrauch von dieser Vergünstigung zu machen.

# Kaufhaus Walther Koehler.

Vom 11. November a. c. ab vergüten wir bis auf weiteres auf

## Bareinlagen gegen Depositenbuch

**4%** p. a. Zinsen bei **sofortiger Rückzahlung**  
**4 1/2%** " " " " **einmonatiger Kündigung**  
**5%** " " " " **dreimonatiger Kündigung**

ohne irgendwelche Berechnung von Spesen.

**Eibenstocker Bank**

Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

**Unger's Restaurant.**  
 Heute Donnerstag, d. 14. d. M.

**Schlachtfest**  
 Vormittags 11 Uhr Weißfleisch, abends frische Würst mit Sauerkraut. Hierzu ladet freundlichst ein **Richard Unger.**

**Erzgebirgsverein.**  
 Die geehrten Mitglieder werden freundlichst gebeten, das am Donnerstag stattfindende **Konzert der vereinigten Gesangsvereine** recht zahlreich zu besuchen. **Findeisen, B.**

## London.

Londoner Agent sucht Vertretung eines **erfolgreichen Fabrikanten von Besagartikeln** zc. Nur solche, die ein größeres Geschäft in London zu machen wünschen, sind gebeten Off. sub. **F. C. 3780** an **Schroeder's Ann. Exp., 35 Ludlowsbury, London E. C.** zu senden.

## Hufschalen-Extrakt

zum **Dunkeln der Haare**, der **Bayr. Hof-Parfüm**, von **C. D. Wunderlich**, 3 mal prämiert. Garant. unschädlich. **Dr. Orphila Nussöl**, ein feines, den Haarwuchs stärkendes Haaröl, welches zugleich dunkelt. Beide à 70 Pf. mit Anm. Echtes und nicht abfärbendes **Haarfärbe-Mittel**, à 1.50 (Das beste was es gibt!) **H. Lohmann, Eibenstock.**

**Ein Wohnhaus**  
 in **Hinterhaus u. großem Garten**, zu jedem Geschäft passend, sofort zu verkaufen. Offert. unter **E. L.** an die Exped. d. Bl.

## 2 Stidmädchen

sucht sofort **Rich. Heybruch.**

## Öffentliches gemeinschaftliches Konzert

der **Gesangsvereine „Liederkrantz“, „Stimmgabel“ und „Kirchenchor“**

**Donnerstag, den 14. November 1907**  
 im Saale des „Deutschen Hauses“. Beginn 8 1/2 Uhr.

- Vortragsfolge.**
- |  |             |
|--|-------------|
| 1*) Weiße des Liedes (mit Orchester).  | Balsamus.   |
| 2*) Steht ein Haus in Grün gebaut.   | Fille.      |
| 3) Der gefangene Admiral (Vasfelo).  | Laffen.     |
| 4) Verblüht (Liederkrantz).  | Dürmer.     |
| 5a*) Wie ging das Lied?  | Jüngst.     |
| b*) Alldentsches Liebeslied.   | Wohlgemuth. |
| 6*) Soldatenlied (mit Orchester).  | Kremler.    |
| 7*) Landerkennung (mit Orchester).   | Grieg.      |
| 8) In den Alpen (Stimmgabel).  | Degar.      |
| 9) Ich fahr dahin (kleiner Chor).  | Schred.     |
| 10) An den Mond (Kirchenchor).   | Kunze.      |
| 11) Ländliches Lied (Duett).   | Schumann.   |
| 12) Siegesgesang der Deutschen nach der Schlacht im Teutoburger Walde (mit Orchester). | Abt.        |

**Eintrittskarten** zu diesem Konzerte (à Stück 50 Pf.), an der Abendkasse 60 Pf. sind bei den Herren **G. Emil Tittel, B. Kändler, H. Lohmann** und im „Deutschen Hause“ zu haben.

## Nach dem Konzert Ball.

Die mit \* bezeichneten Lieder wurden auf dem deutschen Sängertage in Breslau gesungen.

## Atelier zur naturgetreuen Anfertigung künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse.

Spezialität: **Zähne ohne Platte** unter Garantie der Verwertung beim Kaufen. **Amarbeiten** schlecht passender Gebisse. **Reparaturen** innerhalb 3 Stunden. **Plombieren** in nur bester Füllung, garantiert schmerzlos. **Operationen** kranker Zähne und Wurzeln selbst in den schwierigsten Fällen schmerzlos. **Behandlung** von **Zahnkrankheiten, Zahnreinigen** usw.

Da ich mich nur der Zahntechnik widme, bin ich in der Lage, die mich Beehrenden auf das Schonendste und Gewissenhafteste zu behandeln.

Hochachtungsvoll

**P. Rossner, Zahntechniker,**  
 am Postplatz.

Eine noch in sehr gutem Zustand befindliche **Cornely-Lambouriermaschine** ist preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

## Hauptprobe zum gemeinschaftlichen Konzert

Mittwoch, den 13. November 1907

im „Deutschen Hause“, pünktlich 9 Uhr.

## Die 1. Auflage in 10 Tagen vergriffen

Jeder Gebildete **muss es gelesen haben**

Das erste Buch von **Peter Roseggers Sohn** „Die Verbrecherkolonie“ Ein Tagebuch von **H. L. Rosegger**  
 Preis 3.— Mk., geb. in japan. Grassstoff 4.— Mk.  
 Alle grossen Zeitungen bringen umfassende Kritiken über den Erstlingsroman — kein Kriminalroman sondern ein Ehedrama — von dem geistreichen Sohn des beliebten steyerischen Dichters. Darum sollte sich jedermann beeilen, das Buch zu lesen.

**denn in allen Salons spricht man davon!**

Zu beziehen durch

**Benno Kändler,**  
 Buchhandlung.

## Maul's Vermutwein

von **Karl Maul jr., Zwiskau Sa.** sowie

**Maul's Magen-Elisir** zu haben in **Eibenstock** bei **Emil Eberlein, Postplatz.**

**Bruchbandagen, Leibbinden, Spülmaschinen, Doppelkylister, Luftkissen, Unterlagstoffe, Suspensorien, Gummierartikel, Gummiwäsche** usw. desgl. feinste **Parfüms, Seifen, Zahnbürsten** usw. sowie **Haarzöpfe** empfiehlt billigst **H. Scholz, Neumarkt 3.**

## Brillanten

blühend schönen **Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht** und **zofigeb, jugendfrisches Aussehen** erhält man bei **tägl. Gebrauch** der **echten Stedensperd-Villemilchseife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit **Essenz: Eibenstock** à **St. 50 Pf.** bei: **Apotheker Wlas.**

## Junger Mann,

mit der **Fabrikation der Perl- und Seidenstickerei** vollständig vertraut, sucht per. 1. 1. 08 event. früher unt. besch. **Ansprüchen gleiche Stellung.** Gest. Offerten unter **M. G. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Eine Halbetage,

bestehend aus **Stube, Küche und Kammer** nebst **Zubehör**, ab 1. Januar zu vermieten. **Gasanstaltsweg 7.**

**Grundstücke** jeder Art werden hier u. Umgegend **streng reell zum Verkauf** gesucht. **Angeb. erb. sof. unt. J. N. 1528** an **Rudolf Mosse, Chemnitz.**



Für die **Ausschneiderfabrikation** suchen ein

**Fräulein,** welches einen ähnlichen Posten schon bekleidet hat. **Diersch & Schmidt.**

Eine im guten Zustand befindliche **Zi. 4 Voigtische Maschine** verkauft **Franz Seidel, Rempegrün b. Auerbach i. B.**

## Bricketts, Torf

(Erfaz für Braunkohle), sowie **Futterrüben** hat noch abzugeben **Alban Melchsner.**

## Rheumatismus,

**Gicht, Hexenschuss** einzig bewährt **Tiroler Laichentiefenöl, Marke „Alpin“.** Flasche 1.50 Mk. **Apotheke u. Drogeriehandl. von E. Wiss.**

## Dreibank Eibenstock.

Heute **Donnerstag** von früh 7 Uhr ab **gekochtes Rindfleisch** à **Pfd. 30 Pf.**

## Frischen Schellfisch

frische **Notzungen** empfiehlt **Max Steinbach.**

Wollen Sie Ihr **Geschäft, Grundstück** zc. **schnell und diskret** verkaufen, so wenden Sie sich an die **Deutsche Geschäfts- u. Grundstücks-Börse, Chemnitz, Ottostrasse 9.** Keine Agenten! Keine Provision! **Verlangen Sie sofort kostenlos** Besuch zwecks **Besichtigung.**

## 8000 Mark

auf 1. Hypothek zu **leihen** gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

## Saubere Aufwartung

für **Mittwoch und Sonnabend** einige Stunden gesucht. **Karlbadstr. 23, part.**

## Frischer Schellfisch

und **Cablau** treffen **Donnerstag** früh ein bei **Johanne verw. Bleichschmid.**

## Geübte Seidensticker

sucht sofort **Hermann Bodo.**

## Sticker

Einem **eigenen Sinnigen** sucht **Paul Schubert, Schulstr. 19.**

## Schöner Maschinenraum

und 1 **Wohnung** zu vermieten bei **Hermann Wolf.**

## Geübte Stidmädchen

sofort oder später gesucht. **Gebr. Heymann.**

## Ein weißer Mantel in Eiben-

stock **verl. worden.** Abzug. in d. Exped. d. Bl.

## Hugo Tröger, Deutsch. Haus,

Annahme für **Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei G. Ringel, Glauchau.**

## Läufer Schweine

und **Fertel**, beste **Rasse**, empfehlen **Gebr. Mückel, Rothkirchstr., Telephon Nr. 17.**

## Zur Verhütung u. Beseitigung

von **Erkältungen, Katarrhen** zc. sind **Dampfbäder** das **wirksamste Mittel.**

## Zur gefl. Beachtung!

Wir bringen hiermit wiederholt in Erinnerung, daß **Inserate** für die am **Abend** auszugebende Nummer **spätestens vorm. 10 Uhr** abgegeben werden müssen. **Größere** **Inserate** und insbesondere **Geschäfts-** **empfehlungen** bitten wir schon am **vorhergehenden Tage** einzusenden, denn je **zeitiger** wir dieselben erhalten, umso **mehr** **Sorgfalt** kann auf **wirkungs-** **volle** **Ausstattung** derselben **ver-** **wandt** **werden.**

Im **Interesse** der **rechtzeitigen** **Fertigstellung** der **Zeitung** bitten wir um **gef. Beachtung** des **Vor-** **stehenden.**

Hochachtungsvoll **Expeditio des Amtsblattes.**

viertel  
 des  
 u. der  
 blasen  
 unfere  
 Tel  
 Ottob  
 eine G  
 defre  
 Schla  
 Gem  
 ständi  
 Nacht  
 der 15  
 haben  
 vorzun  
 vertre  
 meind  
 den G  
 rechtz  
 wiefen  
 zulef  
 gemb  
 und, f  
 haupt  
 einzuf  
 221  
 auf 2  
 Rgl.  
 Reich  
 aus 2  
 amts  
 Reif  
 D ft a  
 lauter  
 läßt f  
 der 9  
 Dents  
 Staat  
 gelegt  
 noch  
 behält  
 allen  
 lichte  
 den 3  
 Dage  
 werde  
 nen a  
 tads  
 vorge  
 jeden  
 Nam  
 hierde  
 wird  
 an d  
 pa r  
 bei f  
 fetthal  
 ein 3  
 des 3  
 Bestre  
 zu e